

# DARK ANGEL

EPISODE 03

Blinde Wut

## VIRTUAL SEASON BY CAT



the story never ends

Der uralte Mann mit den tiefen Furchen im Gesicht ging langsam auf und ab. Dann sah er den wesentlich jüngeren Mann, der mit gesenktem schuldbewusstem Blick vor ihm stand, ernst an. „Der Hohe Rat ist unzufrieden mit Dir. Du hast uns versprochen 452 zu beseitigen und das Problem mit dem transgenetischen Müll den Dein Vater in die Welt gesetzt hat zu lösen. Weder das eine, noch das andere ist Dir bislang gelungen. Ein Fehlschlag nach dem anderen. Im Gegenteil die Sache bei Jam Pony war ein Schlag in unser Gesicht, eine Beleidigung aller Konklavemitglieder weltweit. Du hast die Familiars enttäuscht und einige zweifeln sogar an Deiner Loyalität. Und damit indirekt auch an mir, weil ich es war der Deine Zulassung zum Aufnahme ritual trotz des Verrates Deines Vaters durchgesetzt habe. Ich war Dein Mentor und ich habe viel für Dich riskiert. Vielleicht zu viel? Sag es mir. Sag mir, was ich mit Dir tun soll.“ Er nahm seinen unruhigen Gang durch den Raum wieder auf. Im Hintergrund stand McKinley mit einem schadenfrohen Grinsen im Gesicht. Die Antipathie zwischen seinem Vater und dem Senator war schon legendär gewesen, als sein Vater noch loyal zur Konklave stand. McKinley hatte seine Abscheu auch auf den Sohn übertragen, auch wenn er es nie offen zeigte solange Marcus schützend seine Hand über ihn hielt. Aber nun hoffte er wohl, dass dieser Schutz endete und er die Position als bevorzugter Protegé an Markus Seite einnehmen könnte, die er dem jüngeren Mann schon länger neidete. Erneut hielt Marcus inne und betrachtete seinen Schützling.

„Du schweigst? Nun gut. Wir erwarten einen Beweis Deiner Loyalität.“ Er reichte ihm eine Waffe und winkte einen der ihm Hintergrund wartenden Männer zu: „Ihr könnt ihn jetzt reinbringen.“ Der Mann verschwand und kehrte wenig später mit zwei weiteren Familiars zurück, die zwischen sich einen gefesselten Mann führten dessen Gesicht mit einem Sack verhüllt war. McKinley trat rasch heran und enthüllte das Gesicht des geknebelten Gefangenen, der blinzelte in der plötzlichen Helligkeit und schaute sich um. *CJ! Verdammt, das hat mir McKinley eingebracht. Dafür wird er mir büßen.* Innerlich brodelnd schaute er auf die Waffe die ihm Marcus gereicht hatte, dann in die verängstigt und verwirrt wirkenden Augen seines Bruders. Seines Bruders der ihn hintergangen hatte, der zu schwach für den Kult war und trotzdem liebte er ihn auf eine gewisse Weise. Am Liebsten hätte er die Gelegenheit genutzt um McKinley sein dreckiges Grinsen aus dem Gesicht zu schießen, aber das wäre sein Todesurteil. Furchtsam und um sein Leben flehend sah CJ ihn an. Aber er hatte keine Wahl. Seine Loyalität gehörte der Konklave. Dafür hatte er seine Frau geopfert und nun würde sein Bruder folgen. Er hob die Waffe und drückte ohne weiteres Zögern ab. Nichts passierte. Er zog erneut am Abzug. Wieder nichts. Verwirrt sah er zu Marcus auf. Der winkte und die Wachen brachten CJ heraus, dann trat er auf ihn zu und entfernte die Waffe aus seiner noch immer ausgestreckten Hand. „Du hast bewiesen, dass Du weiterhin treu zu uns stehen willst. Aber ich warne Dich, versage nicht noch einmal. Deine Unfähigkeit ist nicht länger tolerierbar.“ Dann verlies Marcus den Raum, gefolgt von ein paar Speichelleckern und dem finster dreinschauenden McKinley, der sich um seine Hoffnungen betrogen sah.

Er blieb allein zurück, die Audienz oder vielmehr die Abmahnung war beendet. Seine Anwesenheit war hier nicht mehr länger notwendig. Ein wenig unschlüssig überlegte er, ob er CJ in seiner Zelle aufsuchen sollte, aber er brachte es nicht fertig ihn im Moment in die Augen zu sehen. Aber immerhin durfte sein Bruder sein erbärmliches Leben weiterführen. Auch wenn er nicht verstand weshalb. CJ war ein Sicherheitsrisiko, dennoch hielt man ihn am Leben. Sogar dann noch nachdem er sich auf die Seite von 452 gestellt hatte. Früher hatte es einen Sinn

gehabt. Er war das Druckmittel gegen Sandeman, ihn Vater zu nennen weigerte er sich, um diesen zu zwingen seine Arbeit für die Konklave fortzuführen. *Und nach Vaters Flucht ließ man CJ mir zu Liebe am Leben oder sollte er ein Druckmittel gegen mich sein? Das wäre möglich. Aber würde ich mich wirklich zu etwas zwingen lassen um CJ zu retten? Nein, das habe ich gerade bewiesen. CJ ist bedeutungslos. Sogar meine Frau war bedeutungslos. Nur die Konklave zählt und Ray, wo immer ihn dieses transgenetische Miststück auch hingebraht haben mag. Marcus weiß das nun, also warum lässt er ihn leben? Hegen sie die Befürchtung das Sandeman irgendetwas unternehmen wird und lassen ihn deshalb auch weiterhin leben? Aber wie auch immer, es spielt nicht wirklich eine Rolle. Am Tag der Ankunft wird mein Bruder sterben und Milliarden normaler Menschen mit ihm. Das habe ich schon seit langer Zeit gewusst. Auf eine gewisse Weise ist er also schon tot und daher spielt es nicht wirklich eine Rolle was mit ihm geschieht. Er gehört nicht zu uns, er ist kein Auserwählter und daher unwichtig. Es gibt wichtigere Dinge für mich zu tun, als mich um CJ zu kümmern.* Mit einem entschlossenen Gesichtsausdruck drehte er sich herum und verließ energischen Schrittes den Raum. Dann fuhr er nach Seattle zurück.

Im Hotel angekommen duschte er erst einmal und betrachtete dabei das Symbol auf seinem Arm, den Beweis dafür dass er stark war, das er ein Auserwählter war. Stolz umflutete ihn während das eiskalte Wasser über seinen athletischen Körper ran und die Erinnerung an den Initiationsritus zurückkehrte. / *Nur der Kerzenschein erleuchtete den Raum in dem er sich befand. Alle trugen Umhänge und standen in respektvollem Abstand um die Hohepriesterin herum, die mit archaischen Symbolen im Gesicht gezeichnet war. Er wurde zu ihr geführt. Sie stellte sich hinter ihn um, ihn den versammelten Familiars vorzustellen. Dann sprach sie die rituellen Worte und er gab die Antworten die Marcus ihn gelehrt hatte. Schnell warf er einen Blick in die Richtung des uralten Mannes, der ihm leicht zunickte, dass er alles richtig gemacht hatte. Die Priesterin holte eine der heiligen Schlangen, in deren Blut sich das Virus befand, das beweisen würde ob er ein Auserwählter wäre oder nicht. Mit einem Zeremoniendolch köpfte sie das Tier und ließ es über einer Schale ausbluten. Dann erhitzte sie das Griffstück des Dolches und tauchte es in das Blut. Wie von ihm erwartet krempelte er seinen Ärmel hoch und die Priesterin presste das Endstück auf seinen Arm. Es zischte, tapfer versuchte er den Schmerz zu unterdrücken, wie ihn Marcus angewiesen hatte. Schmerz ist nur eine Illusion hatte er gesagt. Zum Beweis dass er das Zeichen empfangen hatte, streckte er seinen Arm in die Höhe. Dann wurde ihm schlecht und schwindlig. Das Nächste an das er sich erinnerte, als er wieder zu sich kam, war das er auf einem Altar lag und Marcus sich lächelnd über ihn beugte. Er hatte es geschafft, er hatte bestanden und würde nun alles erfahren.* / Eisig lächelnd dreht er den Wasserhahn zu und verlies die Dusche, die Tropfen ebenso von sich abschüttelnd wie die Erinnerungen.

Im Nachbarraum schaltete er den Fernseher an und holte das Lehrbuch der minoischen Sprache heraus, das seinem Sohn gehörte. Vorsichtig strich er über den Namenszuge von Ray, fast hoffend er käme allein durch seinen Wunsch zu ihm zurück. Aber so etwas wie Hoffnung existierte nicht, Wunschträume existierten nicht, Rücksichtnahme existierte nicht, es gab allein die Zielstrebigkeit die einen im Leben vorwärts brachte. Nichts sonst war wichtig. Er hatte sich ein Ziel gesetzt und er würde es erreichen. Niemand würde ihn aufhalten können. Mit dem Buch auf der Brust lag er auf dem Hotelbett und dachte nach als sein Blick über die fleckige Decke des Zimmers strich. Auch er hatte vor langer Zeit ein Buch wie dieses erhalten, Marcus hatte es ihm gegeben, nachdem man ihn

und CJ zu ihm gebracht hatte. Ihre Mutter hatte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gelebt und beide Jungen hatten Angst gehabt, besonders CJ, der immer schon zu geistiger Instabilität geneigt hatte. Sie war vor ihren Augen erwürgt worden. Ein Anblick der manchmal immer noch durch seine Träume spukte, obwohl ihr Gesicht längst aus seinen Erinnerungen entschwunden war. Er wusste nur noch, dass sie sehr schön gewesen war und in dem Jahr nachdem sie von Vater fort gegangen waren, war sie immer sehr traurig und schien überängstlich zu sein. Eine Angst die nicht unbegründet war, wie sich dann herausstellte.

Er driftete tiefer in die Gefilde seiner Vergangenheit. / *Der Raum in den ich und mein Bruder gebracht worden waren, war mäßig erhellt, fast so als scheue sein Bewohner der in einem erhöhten Stuhl saß, das Licht. Die Männer die ihre Mutter getötet hatten, brachten sie zu vor diesen unheimlichen Typ und verneigten sich respektvoll vor ihn. Mein Bruder weinte noch immer und ich sah mich neugierig um, ließ mir nichts von meiner Furcht anmerken, die mein tiefstes Inneres aufwühlte. Dann betrachtete ich den Mann vor mir. Er trug einen Kapuzenumhang und schien uralte zu sein, in Anbetracht der tiefen Furchen und Falten die sein Gesicht prägten. Um seine Lippen spielte ein grausames zufriedenes Lächeln. Ich wusste er genoss die Situation, als würde er über etwas oder jemanden triumphieren von dem ich nicht die geringste Ahnung hatte. Ich sah mich weiter um, da der alte Mann offensichtlich noch diesen Moment auszukosten gedachte und vorerst nichts sagte. Nach einer Weile fühlte ich mich beobachtet und drehte meinen Kopf wieder in Richtung des Alten, weg von den seltsamen Szenen die auf den Wänden dargestellt waren. Er musterte mich eindringlich, fast als fände er mein Verhalten interessant. Dann schweifte sein Blick kurz zu CJ der zitternd vor ihm stand, während unaufhörlich Tränen aus seinen Augen rannen. Fast schämte ich mich für ihn.*

*Der Fremde schien sich endlich zu einer Entscheidung durchgerungen zu haben. „Wer von Euch ist CJ?“ fragte er mit tiefer aber unerwartet kräftiger Stimme, die gar nicht passend schien für den Greis der er war. CJ erstarrte wie ein Kaninchen und aus einem Impuls heraus trat ich vor meinen Bruder, starte den Alten trotzig an. „Das bin ich.“ sagte ich mit einem tapferen Unterton, den ich nicht wirklich fühlte, aber ich wollte keine Schwäche zeigen und dem Alten keinen weiteren Anlass für einen Triumph geben. „So bist Du das. Ja?“ Der Greis klang belustigt und sah mit einem vieldeutigen Blick auf ein paar Fotos, die auf der Armlehne seines Stuhles lagen und die mir bisher entgangen waren. Auf den Bildern waren eindeutig wir abgebildet. Es schien sich um ältere Aufnahmen zu handeln, mit unseren Namen unter den Fotos und mir war klar, dass der Alte genau wusste wer von uns wer ist. Ich sah ihn finster an, wohl wissend, dass ich ihm nichts vormachen konnte. Dann sah er erneut auf meinen Bruder und musterte ihn nun ebenso eindringlich wie er es vorher bei mir getan hatte. Aber keinesfalls mit dem interessierten fast wohlwollenden Blick mit dem er mich betrachtet hatte, sondern verächtlich über die Schwäche die CJ so deutlich zeigte. Dann nickte er den Männern die hinter uns standen zu und sie brachten CJ fort. Ich sah ihn erst Jahre später wieder, als keine Gefahr mehr bestand mich von sentimentalischen Gefühlen für ihn leiten zu lassen.*

*„Weißt Du warum Du hier bist?“ fragte er mich als wir alleine waren. Ich schüttelte den Kopf ohne etwas zu sagen. „Euer Vater hat mich zutiefst enttäuscht und er hat seine eigenen Leute enttäuscht. Man könnte es fast schon Verrat nennen was er getan hat. Er hat die Traditionen unseres Volkes verletzt und er scheint den Glauben an unsere Werte und Ziele verloren zu haben.“ Ich*

verstand nicht worüber er sprach. Als er die angefangene wenig aussagekräftige Erklärung nicht fortsetzte, sah ich ihn an und wagte mich zu äußern: „Ich weiß nicht wovon Sie sprechen, Sir. Ich habe meinen Vater schon seit einem Jahr nicht gesehen und auch davor war er nur selten zu Hause.“ Der Alte strich sich nachdenklich über das Kinn. „Ja, das glaube ich Dir sogar. Sandeman war schon immer ein Geheimniskrämer. Du bist also gar nicht vorbereitet, wie mir scheint.“ „Worauf?“ unterbrach ich ihn neugierig. Er schien erst erbost zu sein über diese Unterbrechung, doch als er den neugierigen Ausdruck in meinen Augen sah, ging er darüber hinweg. „Auf Deine Zukunft mein Junge. Auf Deine Zukunft. Du wirst Alles erfahren, sobald die Zeit dafür reif ist. Es wird am Besten sein, wenn ich Deine Erziehung selbst in die Hand nehme, um den schädlichen Einfluss Deines Vaters und die Versäumnisse die er an Dir begangen hat zu beseitigen.“ Nach diesen rätselhaften Worten klopfte er auf die Lehne seines Stuhles und eine ebenfalls in einen Umhang gehüllte Frau erschien und bedeutete mir ihr zu folgen. Gehorsam befolgte ich die Anweisung, neugierig darauf zu erfahren, was mich erwarten würde und welche geheimnisvollen Dinge mir mein Vater verschwiegen hatte. Kurz bevor wir den Raum verließen, holte mich die Stimme des Alten ein. „Noch etwas Junge“ ich hielt inne und sah zu ihm zurück „wage es nie wieder mich zu unterbrechen.“ Ich nickte und folgte eiligst der schon verschwundenen Frau.

Marcus hielt sein Versprechen und erzählte mir einiges von der großen Sache. Genug um mich neugierig zu machen auf die Zeit nach dem Aufnahmeeritus. Ich bestand die Prüfung und erwies mich als würdig in die Geheimnisse und Ziele meines Volkes eingeweiht zu werden. Ich erkannte, dass mein Vater meine Zukunft verhindern wollte, nur um meinen schwächlichen Bruder zu schützen und ich hasste ihn dafür. Auch wenn man ihn nicht zu mir ließ, erfuhr ich von seinen jahrelangen ketzerischen Ansichten. Er wollte das Aufnahmeeritual abschaffen und er strebte eine friedliche Koexistenz mit den schwächlichen minderwertigen normalen Menschen an. Ich schämte mich für ihn und beschloss mich von ihm loszusagen, indem ich meinen Nachnamen änderte. Marcus begrüßte diesen Schritt. Kurz danach musste ich erfahren, dass mein Vater in seinem Labor mehr machte als nur die DNS von potentiellen Zuchtmüttern auf versteckte Erbkrankheiten zu untersuchen. Er forschte an einem Impfstoff gegen unser heiliges Virus, das den Planeten von den Unwürdigen befreien sollte. Es gab vorher schon Verdachtsmomente, nicht eindeutig genug um auf sein ungeheures Wissen und seine Fähigkeiten zu verzichten, aber diesmal lag die Sachlage anders. Dieser Verrat konnte nicht ungesühnt bleiben, doch er tötete die Männer die geschickt worden waren, um ihn zu exekutieren und verschwand spurlos. All die Jahre wurde seitdem nach ihm gesucht. Aber er verstand es untergetaucht zu bleiben. Er war clever und er kannte die Vorgehensweise unserer Leute. Aber irgendwann wird er wieder aus dem Loch, in das er gekrochen ist, auftauchen und dann wird er dafür bezahlen. Ich freue mich schon darauf. Ich hoffe Marcus gibt mir die Erlaubnis ihn zu töten, um all den Zweiflern an meiner Person davon zu überzeugen, dass ich nicht wie er bin, sondern loyal zur Konklave und zu unserer Sache stehe.

So wie ich es schon einmal bewiesen habe als ich Wendy tötete. Marcus hatte mich gewarnt sie nach der Geburt unseres Sohnes am Leben zu lassen, ich tat es dennoch und lieferte so McKinley und einigen Anderen Munition gegen mich. Aber ich liebte meine Frau und hoffte sie würde den Verlust von Ray hinnehmen, als ich ihn entführen ließ, weil es an der Zeit war ihn für das Aufnahmeeritual vorzubereiten. Doch sie hielt nicht still und sie bat irgendeinen Mann um Hilfe,

*der dann ausgerechnet mit 452 im Schlepptau auftauchte. Ich wünschte ich hätte 452 damals erledigt, aber zu diesem Zeitpunkt wollte ich sie noch lebend um herauszufinden, was es mit ihrer seltsamen DNS auf sich hat. Leider wusste ich damals noch nicht was ich heute weiß, dass sie die Hoffnung meines Vaters auf einen Impfstoff ist. Das sie vollständig immun gegen das Virus ist. Sie ist die größte Bedrohung die es für die Konklave jemals gegeben hat, sie kann das Ende all unserer Hoffnungen auf das Erreichen des großen Zieles sein. Aber weil ich das nicht wusste, habe ich gekämpft wie ein ganz normaler Mensch, um mir die Chance auf ein weiteres Leben mit Wendy nicht kaputt zu machen und musste mich von ihr aufs Kreuz legen lassen. Ich gab Wendy alle Chancen. Doch sie wollte einfach nicht Ruhe geben in der Angelegenheit mit Ray und so lockte ich sie in eine Falle, um es ein für alle Mal zu Ende zu bringen. Leider funkte mir 452 wieder einmal dazwischen. Dieses transgenetische Miststück ist die reinste Plage und sie half Wendy ihrer gerechten Strafe zu entkommen. Meine Frau hätte diese neuerliche Chance nun nutzen können, obwohl wir sie früher oder später sicher aufgespürt hätten, um sicherzugehen das sie das was sie erfahren hat niemals jemanden erzählt. Aber auch jetzt gab sie nicht auf und spürte Ray in der Brookridge Academy auf. Ich tat das was ich längst hätte tun sollen und dachte mit ihrem Tod wäre nun endlich alles erledigt. Aber ich täuschte mich. Irgendwie erfuhr 452 von der Sache, vielleicht war sie es die am anderen Ende des Telefons war, als ich meine Frau aufsuchte. Einmal mehr mischte sie sich ein, störte die Zeremonie mit ihrer Anwesenheit und entkam uns. Auch wenn wir dadurch von ihrer totalen Immunität gegen das Virus erfuhren. Ich musste den Preis dafür zahlen. Sie hat mir Ray genommen und ich weiß nicht einmal sicher ob er noch lebt. Er war so schwer erkrankt nach dem Test. Sie wird für Alles büßen was sie mir angetan hat. /*

Nachdenklich strich er über den Buchrücken und sah auf den Bildschirm, wo wieder einmal die Endloswiederholung einer gute-heile-Welt Serie lief. Anödend. Er dachte an die Zeit zurück in der man ihn in der Geschichte seines Volkes unterwiesen hatte. Das erste Auftauchen des Virus, dass den Wendepunkt für sie darstellte, als sie begriffen das sie dafür bestimmt waren, den Planeten zu beherrschen, weil sie stark waren und die anderen Menschenrassen schwach. Und er dachte an die Berichte der Überlebenden der großen Katastrophe, die man ihm zu lesen gegeben hatte. Noch heute konnte er die Worte vor sich sehen. / *Die Flüchtlinge kamen mit Booten und baten um vorübergehende Zuflucht auf unserer Insel. Wir gewährten sie ihnen. Es hatte schon immer ein gewisses Maß an Zuwanderern gegeben und wir brauchten diese Leute für minderwertige Arbeiten, die wir keinem von uns zumuten wollten. Natürlich gab es auch noch die Nachkommen der wenigen Mischlinge die das Virus vor tausenden von Jahren überlebt hatten und sie vermischten sich mit dem steten Strom von Einwanderern, entfernten sich immer mehr von der Reinheit unseres Blutes. Sie gehörten schon lange nicht mehr zu uns und keiner von ihnen erfuhr jemals von unserem Geheimnis. Von dem was wir angefangen hatten anzustreben, nachdem uns klar geworden war, welches Schicksal auf uns wartete. Niemand durfte davon erfahren. Natürlich kamen auch zahlreiche Händler und jeder der kam, war beeindruckt von unserer Kultur. Sie war eine der höchstentwickelsten überhaupt. Welches Volk hat es zu so großartigen Errungenschaften gebracht wie wir? Unsere Schiffe befuhren alle Weltmeere und unsere Händler waren tüchtig und angesehen. Unsere Baumeister errichteten wundervolle Prachtbauten, wir hatten Bäder und eine städtische Kanalisation. Unsere Gesetze waren fortschrittlich. Jedem war weithin sichtbar, dass wir anderen Völkern weit überlegen waren. Obwohl keinem von diesen*

minderwertigen Narren je klar war, wie weit wir ihnen wirklich überlegen waren. Einige der Priester meinten, dass wir zuviel von unseren Fähigkeiten zeigen, Neid erwecken und die Gefahr heraufbeschwören das unser Geheimnis enthüllt würde. Aber wir hörten nicht auf ihre weisen Worte, dass wir im Verborgenen leben müssen und der Dekadenz in die wir verfallen waren abschwören sollten, um das große Ziel zu erreichen. Unsere große fruchtbare Insel war in unseren Augen der Nabel der Welt. So dachten wir. Doch dann brach die Katastrophe unverhofft über uns hinein und änderte alles. Die Flüchtlinge von einer der nördlich gelegenen Inseln waren nur ihre Vorboten.

Erneut warnten einige der Priester, dass dies ein Omen sei, aber die Berichte der Flüchtlinge schienen uns nicht wirklich zu betreffen. Es war ein ganz gewöhnlicher Spätsommerabend gewesen, erzählten sie. Die bunten Vögel flogen durch die Luft vor dem Hintergrund der glutroten untergehenden Sonne, die den Himmel in ein Blutrot verfärbte. Palmen und Olivenbäume wiegten sich leicht im abendlichen Wind. Leichter Blumenduft lag in der aufgewärmten Luft. Im tagsüber geschäftigen Hafen kehrte allmählich Ruhe ein und die letzten erschöpften Fischer holten ihre Netze ein, brachten ihren reichen Fang nach Hause. Die engen Straßen belebten sich und die Leute hielten ein Schwätzchen miteinander, trafen Bekannte und Freunde. Liebende suchten lauschige Orte auf und flüsterten sich Leibesschwüre zu. Kinder zogen lärmend durch die Stadt. Vor den Türschwellen der weißen, roten oder schwärzlichen Häuser spannen die fleißigeren Frauen Wolle, um auch das letzte Tageslicht noch nutzen zu können und um sich bei ihrer Arbeit ein wenig zu unterhalten. Aus den kleinen Handwerksstätten erklangen fröhliche Lieder, riefen die letzten noch tätigen Handwerker zum gemütlichen Zusammensein auf. Die Arbeiter auf den zahlreichen Obst- und Weinplantagen rund um die Stadt am Fuße des majestätischen gewaltigen ockerfarbenen Vulkankegels beendeten gutgelaunt ihr Tageswerk, gingen singend nach Hause und genossen die letzten warmen Sonnenstrahlen, die ihre Herzen wärmte. Überall war gute Stimmung zu spüren, ausgelöst durch die Ernte erwarteten alle mit Vorfreude das Fest zu Ehren der Götter, das bald stattfinden sollte.

Die Zeit verging langsam. Die Dunkelheit legte sich allmählich auf den regsamen Ort. Eine seltsam drückende Gewitterschwüle senkte sich auf die Stadt, erstickte die Regsamkeit der Menschen. Jede Bewegung wurde zur unangenehmen Qual. Das Meer färbte sich bleigrau und ein dumpfes Grollen erklang aus dem Erdinneren in immer kürzeren Abständen. Kürzer und kürzer, ließ die Menschen innehalten und lauschen. Die Tiere wurden unruhig und die Vögel kreischten aufgeregt in der Luft. Die Häuser und Straßen leerten sich. Die Bewohner flohen in panischer Angst beladen mit ein paar kostbaren Habseligkeiten, die sie in aller Eile hatten zusammenraffen können Kinder weinen vor Angst nach ihren Müttern. Ein paar Mütter rennen verzweifelt durch die Stadt suchen ihre Kinder, die noch mit Freunden unterwegs gewesen waren. Alte Leute haben Mühe Schritt zu halten. Andere weigern sich stur Haus und Hof zu verlassen. Ein paar Menschen werden niedergerissen durch andere panisch Fliehende und durch herabfallende Trümmer einstürzender Gebäude. Die Erdstöße die die Insel erschüttern, werden immer heftiger. Kommen in immer kürzeren Intervallen. Die zornige Erde reißt auf. Nach einem letzten Stoß stürzt die verlassen daliegende Stadt in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Über die zerstörten Mauern, zerbrochenen Treppen und eingestürzten Dächern erhebt sich eine gespenstige gigantische alles erstickende und verdunkelnde Staubwolke. Lässt diejenigen die noch in ihr weilen, erstickend und röchelnd zusammenbrechen. Ihre letzten Atemzüge

*werden von qualvollen Hustenanfällen begleitet, bis sich auch der letzte nicht mehr rührt. Als der Boden endlich schweigt, lag die Stadt, die zuvor von 30000 Menschen bewohnt war, vollständig in Trümmern. Die Überlebenden starren voll Entsetzenden auf ihre Stadt. Viele weinen. Andere können sich vor lauter Entsetzen nicht mehr rühren. Wider andere suchen nach ihren vermissten Angehörigen. Rufe werden laut. Rufe der Trauer, aber auch der Freude. Einige Menschen fallen sich in die Arme. Ein Vater hält seinen toten Säugling an seine Brust gepresst, erstickt durch die Aschewolken durch die er sich gekämpft hat. Er hustet, Tränen rinnen ihm übers Gesicht, verwischen sich mit der Asche darauf und bilden ein groteskes Muster.*

*Ein Teil der Überlebenden kam zu uns und bat um Asyl, andere gingen aufs Festland oder auf eine der zahlreichen anderen Nachbarinseln und einige wagten es in den Trümmern ihrer toten Stadt einen Neuanfang zu wagen. Doch keiner von ihnen oder von uns ahnte, dass die eigentliche Katastrophe erst noch bevorstand. Die Priester sollten Recht behalten mit ihren Mahnungen über unser verfehltes Streben nach Anerkennung durch die normalen Menschen, denn nach etwa einem Jahr erwachte der 1600 m hohe Vulkan nach einer langen Ruhepause wieder zum Leben. Wir wissen nicht genau was passiert ist und können es uns nur aus dem verwirrten Gestammel eines halbverhungerten Schwerverletzten den wir später bei unserer eigenen Flucht fanden, zusammenreimen, dass riesige Lavamengen wie eine gewaltige blutrote glühende Flut ausgestoßen worden waren, gefolgt von tödlichen Feuer- und Bimssteinregen. Danach gingen gewaltige Aschewolken über der Insel nieder, erstickten alles Leben, dass ihnen längere Zeit ausgesetzt war. Begleitet von gewaltigen Erschütterungen und Explosionen wurde der Vulkan durch die höllischen Kräfte in seinem Inneren förmlich auseinander gerissen. Dann brach die Insel<sup>1</sup> mit einem gewaltigen apokalyptischen Getöse, welches über das gesamte Mittelmeer auch bis zu uns zu hören war auseinander. Der Vulkan<sup>2</sup> stürzte in sich zusammen. Noch tagelang lag alles unter dichten Aschewolken<sup>3</sup> in tiefster Dunkelheit. Doch dies alles wäre erträglich für uns gewesen, wenn nicht der Zusammenbruch des mächtigen Vulkans und die Seebeben die er mit sich brachte nicht noch eine viel schlimmere Katastrophe ausgelöst hätte. Und diese Auswirkungen spürten auch wir und unsere ruhmreiche Kultur<sup>4</sup> versank in den gewaltigen Flutwellen<sup>5</sup> die wie eine entfesselte schicksalhafte Urgewalt heranrasten<sup>6</sup> und alles verschlangen was sich ihnen in den Weg stellte. Wir wurden daran erinnert, dass auch wir angreifbar sind. Unsere Arroganz unsere*

---

<sup>1</sup> Die Überreste der Insel werden heute Santorin (auch Thera) genannt. Es war der mächtigste Ausbruch auf Santorin überhaupt. Nach Schätzungen von Vulkanologen wurde eine Energiemenge freigesetzt die derjenigen von 4 Millionen Wasserstoffbomben entspricht. Die Caldera von Santorin ist heute ein beliebtes Touristenziel. Die vulkanische Aktivität ist schwach, dafür gibt es immer noch viele Erdbeben.

<sup>2</sup> Die Magmakammer unter den Schloten hatte sich durch die zahlreichen Ausbrüche mit dem Ausstoß von Millionen Tonnen Lava entleert und führte zu dem Einsturz des Vulkanes. Dabei entstand eine Caldera mit steil abfallenden Wänden und einem Fassungsvermögen von etwa 60 Kubikkilometern, in die sich das Meereswasser ergoß.

<sup>3</sup> Ablagerungen von Asche auf Santorin sind teilweise bis zu 66 Meter dick.

<sup>4</sup> Die minoische Hochkultur auf Kreta endete ca. 1600 Jahre v. Christus, wahrscheinlich als direkte Folge der verheerenden Katastrophe auf Santorin.

<sup>5</sup> Die Flutwellen haben wissenschaftlichen Angaben nach eine Höhe von 200 m gehabt, auf der 20 Km östlich von Santorin gelegenen Insel Anafi wurden in dieser Höhe 5 Meter hohe Bimssteinschichten gefunden, die vom Meer dort abgelagert wurden. Schätzungsweise lässt sich sagen das die Katastrophe von Santorin etwa 4 mal so stark war wie die von Krakatoa im Jahr 1883, bei der die Flutwellen nur etwa 35 m hoch waren.

<sup>6</sup> Die geschätzte Geschwindigkeit der Flutwellen betrug etwa 600 Km/h, so dass sie in etwa 15 Minuten nach dem Zusammenbruch des Vulkans Kreta erreichten.

*Macht, die Großartigkeit unserer Kultur und unser Wissen so offen aller Welt zu zeigen wurde bestraft. Das Risiko das durch Zufall unsere Ziele und unsere übermenschlichen Fähigkeiten entdeckt werden, wenn wir so offen agieren und Fremde in unserer Mitte dulden, wurde uns durch diesen erneuten Fingerzeig des Schicksals klargemacht, als es durch die Flutwelle unsere Städte zerschmetterte und uns nur das ließ was wirklich bedeutend war und auf das wir uns besinnen sollten, auf uns selbst. Die am stärksten bevölkerte Nordküste mit den stolzen Häfen Amnisos und Knossos wurden komplett hinweggespült, Städte und Paläste wurden bis auf die Grundmauern zerstört. Nichts blieb übrig, was eines Wiederaufbaus wert gewesen wäre. Tausende starben in den Fluten um uns zu lehren, dass wir niemals wieder so hochmütig sein sollten, anzunehmen wir wären unbesiegbar.*

*Wir Überlebenden zogen uns erst einmal in den weniger betroffenen Westteil der Insel zurück. Doch für uns in unserer überlegenen Weisheit stand fest, dass der Ascheregen der nun überall nieder ging, den Boden für viele Jahre unfruchtbar machen würde. Ein mystisches Zeichen dafür, dass wir unsere Heimat verlassen sollen. Die Zerstörung der meisten unserer Bauten wies ebenfalls daraufhin, dass wir die Bande die uns fesselten abwerfen sollten, um uns vollständig unserem Ziel widmen zu können. Die Prachtbauten, die wir errichtet hatten, waren nichts als eine Selbstbeweihräucherung unserer Überlegenheit und ein dummer Versuch die Menschen zu beeindrucken. Was für eine lächerliche Idee, sie beeindrucken zu wollen, sie sind nicht mehr als Nutz- oder Haustiere, gar nicht in der Lage unsere wahre Herrlichkeit wahrzunehmen und selbst wenn sie es könnten, ihre Ansichten sind bedeutungslos. Wir erkannten die große Chance die sich uns bot, ein Neuanfang bei dem wir alles richtig machen konnten. Deshalb entschieden unsere überlebenden Herrscher und Priester, die Insel zu verlassen, das Ende unserer Kultur vorzutauschen und uns über die Welt zu verteilen. Ohne Trauer und Reue über das was verloren war. Was uns nicht umbringt macht uns schließlich nur stärker. Von diesem Zeitpunkt an, fingen wir an im Verborgenen zu agieren und auf unser großes Endziel hinzuarbeiten. Niemand weiß das wir da sind, dass gibt uns Sicherheit das große Ziel zu erreichen. Diese Aufzeichnung soll alle die nach uns kommen daran erinnern, dass nur die Konklave zählt und alles andere unwichtig ist. Was wir tun geschieht nur zum Ruhm und zum Nutzen unserer Gemeinschaft der Auserwählten und nicht dazu die Aufmerksamkeit der Minderwertigen auf uns zu ziehen. Denkt immer daran. Seid immer wachsam, denn nur so wird sich unser Schicksal erfüllen. /*

*Es war eine beeindruckende Schilderung von der Kraft und dem Überlebenswillen seines Volkes, die deutlich zeigte, dass nur die Familiars es verdient hatten den Planeten zu beherrschen. Er lächelte berauscht von der Vorstellung von dem erhabenen Schicksal das vor den Auserwählten lag. Warum will Vater das nicht einsehen? Wie kann ihm nur soviel an den normalen Menschen liegen? Und das alles nur wegen CJ? Wegen diesem Schwächling? Diesem verrückten Verräter? Vielleicht hätte ich ihn töten sollen als er 452 und den anderen Transgenos zur Flucht verhalf. Ich hätte ihm nicht den Rücken zuwenden sollen. Doch wie hätte ich ahnen können, dass er es wagen würde mich anzugreifen, besonders nachdem ich es ihm zu verdanken hatte, dass sie mir in die Hände gefallen war. Ich hätte ihm die alten Zeichen nicht übersetzen dürfen die mein Vater in der DNS dieses Miststückes verankert hat, um vor der bestehenden Ankunft zu warnen und um mitzuteilen das sie das Heilmittel in sich trägt, den Impfstoff der all unsere generationenlangen Bemühungen zunichte machen kann. Das war ein Fehler gewesen, das ist mir nun klar. Er musste so darauf reagieren, denn sie ist*

*auch für CJ die einzige Chance die Ankunft zu überleben. Aber ich werde es wieder gut machen.*

Sein Blick fiel auf den Fernseher, der inzwischen von der alten Schnulzenserie auf eine Zusammenfassung der letzten Woche in der Transgeno-Affäre gewechselt hatte. Ein Medienzirkus den er mit angezettelt hatte, um die Bürger gegen den transgenetischen Müll aufzuhetzen und auf diese Weise die Regierung zu zwingen das Problem mit aller Gewalt zu lösen. Aber man konnte sich nicht darauf verlassen, dass die Normalen mal etwas richtig machten. Alles musste man selber tun und dabei wollte er schnellstens weg aus dieser verregneten trübsinnigen Stadt, die ihm allmählich zum Halse raus hing.

Belustigt sah er die Aufzeichnungen von der Erschießung des dämlichen Transhumanen, der wohl lediglich als so eine Art besseres Arbeitstier geschaffen worden war und den er an einem Kontrollpunkt der Sektorpolizei hatte laufen lassen. *Er hat mir vertraut. Ausgerechnet mir und das obwohl ich an ihm das Virus getestet habe, um herauszufinden ob die Immunität von 452 nur ein bedauerlicher Zufall war oder ob alle Transgenetischen immunisiert worden sind. Leider hat mein Vater wie es scheint ganze Arbeit geleistet. Unfähigkeit war nie sein Problem. Und wie dankbar er mich angeschaut hat, als ich ihn laufen ließ und ihm einredete die Sektorpolizei wäre der Feind, dabei hätte ich ihm am Liebsten seine widerliche Fresse poliert. Aber für die nachfolgende Show hat sich der ganze Aufwand gelohnt, auch wenn ich meinen Wagen danach zur gründlichen Reinigung bringen musste, um nichts von diesem Tier darin zurückzubehalten.* Sardonisch grinsend verfolgte er den Rest der Aufzeichnung über den Abtransport der toten Missgeburt.

Dann wechselten die Bilder und zeigten nun die Ereignisse mit dem hässlichen Hundetransgeno und dem Abtransport der Leiche des blinden Mädchens. Jeder hielt jetzt die Kreatur für den gnadenlosen Killer, *dabei bin ich es gewesen. Schade das ich zu dieser Zeit nach 452 gesucht habe und die dämlichen Bullen dort überall rum geschlichen sind, sonst hätte ich mir mehr Zeit damit gelassen, die kleine blinde Schlampe auseinander zunehmen. Warum musste sie so dumm sein und sich ausgerechnet mit einem Transgeno abgeben und noch dazu mit so einem potthässlichen.* Mit Schaudern dachte er an seine Begegnung mit dem Hundetransgeno, der ihn mit Sicherheit zerfetzt hätte, wenn 452 ihn nicht aufgehalten hätte. *Ob er wegen dem Mädchen so wütend war oder nur weil er nun als Killer dasteht. Aber ich bezweifle das er in der Lage ist Liebe oder ähnliches zu empfinden. Nicht so etwas wie er. Nicht so ein...Ding.*

Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder der Sendung zu in der Hoffnung noch weitere amüsante Dinge zu entdecken, wurde aber stattdessen aber mit seinem Versagen bei Jam Pony konfrontiert, die ihm letztendlich auch die Schmach der Abmahnung durch Marcus eingebracht hatte. Er sah dieses blöde Miststück 452 auf einer dieser ewig nervigen Hoverdrohnen durch das Fenster des Kurierdienstes krachen. *Diese Schlampe hat mich reingelegt und mich gedemütigt, ebenso wie die Phalanx. Und dieser blöde Clemente macht sich auch noch lustig darüber. Aber mit ihm rechne ich auch noch ab. Aber zuerst ist 452 fällig. Es wird mir eine Freude sein sie Stück für Stück auseinander zu schneiden bis sie mir sagt wo sie Ray hingebracht hat, falls er noch lebt und danach werde ich mich noch weiter mit ihr amüsieren. Mal sehen wie viel Vaters letzte Hoffnung aushält, bis sie ihr verdammtes widerwärtiges Leben aushaucht.* Angeekelt mit den Zähnen knirschend und mit geballter Faust sah er auf den Bildschirm, wo

gerade eine Großaufnahme von 452 eingeblendet war. Wütend ergriff er die Nachtlampe und schleuderte sie in den Fernseher, der daraufhin zu Boden krachte und das Bild der Ursache seines ständigen Versagens verschwand. Er stand auf. Etwas frische Luft und ein wenig Abwechslung würde ihm gut tun. Gerade als er immer noch kochend vor Zorn die Hotelzimmertür öffnen wollte, klopfte es. Er öffnet und ein Angehöriger dieses unfähigen Hotelpersonals in diesem stinkenden Drecksloch sah ihn an und dann an ihm vorbei auf den malträtierten Fernseher. Noch bevor der Typ etwas sagen konnte, schlug er ihm die geballte Faust gegen den Kopf und schickte ihn ins Land der Träumenden. Nichts und niemand konnte ihn aufhalten, *ihn Ames White einen Auserwählten des Schicksals.*

## Impressum

**Autor der Geschichte:**

Ivonne Schönherr (aka Cat)  
Admin von <http://www.catwebstories.at>  
e-Mail: [webmaster@catwebstories.at](mailto:webmaster@catwebstories.at)

**Herausgeber des Magazins**

**Layout:**

Mario Radke (aka Rady)  
Admin von <http://www.dark-angel.info>  
e-Mail: [rady72@gmx.net](mailto:rady72@gmx.net)



Dark Angel ist TM und © by 20th Century Fox und dazugehöriger Firmen. Alle Rechte vorbehalten. Dieses Magazin ist nicht von 20th Century Fox autorisiert. Dark Angel, die dazu gehörigen Charaktere, Grafiken, Fotos, Videos und Schutzmarken sind Eigentum von 20th Century Fox, Fox und weiteren Firmen. Die Autoren dieses Magazins stehen in keinerlei Verbindung mit den zuvor genannten Firmen. Die Inhalte dieses Magazins werden einzig und allein zu Unterhaltungszwecken genutzt. Eine Copyright-Verletzung ist nicht beabsichtigt oder impliziert.